

09 Die, in der wir echte Höhenluft schnuppern

Der vorletzte Tag, alternativ auch der neunte Tag unserer Wanderwoche, sollte uns erneut zu unbekanntem Höhen führen, denn es wurde Zeit, dass wir während der Wanderwoche dem höchsten Punkt der Sächsischen Schweiz einen Besuch abstatteten: Dem Großen Zschirnstein.

Unsere Wanderung startete vom Parkplatz in Kleingießhübel, der Dorfstraße folgend in Richtung des Waldes. Der höchste Punkt, wäre nicht der höchste Punkt, wenn es bis zu diesem nicht einige Höhenmeter wären, welche wir bewältigen mussten. So erklommen wir in – recht überschaubarer, dafür sportlicher Gruppe – den steinigen Waldweg, bevor wir an der ersten Aussicht des Tages ankommen sollten. Da ich die “Anstrengungen” der letzten Tage allmählich spürte, entschied ich mich (zunächst in ein Gespräch vertieft) die Aussicht beiseite zu lassen, während unsere mutigen Abenteurer die Aussicht stürmten und für ein paar Fotos posierten. Erst kurz vor Ende entschied ich mich, der Aussicht einen Besuch abzustatten – auch um mal zu schauen, was unsere Jungs und Mädels so treiben.

Da wir mit Simone, Hans und Michael drei Neulinge begrüßen durften, gab es reichlich Gesprächsbedarf bzw. neue Themen, welche in Erfahrung gebracht werden wollten – und um ehrlich zu sein: Simone, als Naturheilkundlerin, ist schon ein Mensch, die für den ein oder anderen Spaß zu haben ist – so wurde ein Farn kurzerhand zum Kopfschmuck umfunktioniert. Nach den ganzen Strapazen des Aufstiegs erreichten wir nach gut einer Stunde den Großen Zschirnstein, welcher mit 561,74 Metern die höchste Erhebung der Sächsischen Schweiz bildet – zumindest auf deutscher Seite. Die Aussicht war ... mal wieder wolzig, doch dies sollte uns nicht stören und so fotografierten Lim und viele andere Freunde munter drauf los, während Horst und ich uns eine alternative Pausenstelle suchten, um die Gruppe vor die Linse zu bekommen. Da Horst bereits auf einem Stein vor mir Platz nahm, wurde auch er von mir auf den digitalen Film gebannt – ein fotografierender Fotografen-Fotografierer sozusagen.



Da ich in den letzten Tagen der Wanderwoche unseren Wanderfreunden noch ein kleines bisschen Entspannung gönnen wollte, entschieden wir uns, die Pause etwas zu verlängern, bevor es Zeit wurde, die Aussicht zu verlassen, um unserer "Kuriosität", einen Besuch abzustatten.

Von der Aussicht am Großen Zschirnstein – mit Blick in die Tschechische Republik – ging es zum Rabenbad, einer kleinen Senke im Sandstein, in der sich bei Regen Wasser sammelt. Durch glückliche Umstände oder die Laune eines Wanderers, wurden in der Vergangenheit Schilfpflanzen ausgesetzt, welche seit vielen Jahren wachsen. Die Trockenheit der letzten Wochen konnte das Wachstum der Pflanzen nicht bremsen und bevor diese den Pflanzen weiter schadet, entschied ich mich, einen Teil meiner Wasserflasche zu opfern, um diese Kuriosität weiter am Leben zu erhalten, damit sich noch viele Wanderer an ihr erfreuen können.

Ein Großteil des Weges führte uns über ähnliches Terrain, wie wir es beim Aufstieg schon unter unsere Füße bekamen, so war es für unsere Barfußwanderer alles andere als einfach, sich diesem Untergrund zu stellen. Also wurden notfalls die Schuhe ausgepackt, so dass wir zügigen Schritts in Richtung des Zschirnsteinborns kamen, einer kleinen Quelle, samt ange-

stautem Teich, welcher durch seinen lehmigen Boden etwas rutschig war, so dass es nur reichte, die Füße einzutauchen. Wer mutig genug war, der traute sich ins – geschätzt – 8 bis 10 Grad kühle Nass. Von dieser kleinen Badestelle folgten wir dem Weg, bis zur nächsten größeren Kreuzung, an welcher sich Simone, Hans und Michael entschieden, unsere Gruppe zu verlassen, um in Richtung Parkplatz zu laufen. Für den Rest von uns, sollte es auf den Kleinen Zschirnstein gehen.



Die Aussicht auf dem Kleinen Zschirnstein ist auch bei Wolken stets einen Blick und das ein oder andere Foto wert, so war es nicht verwunderlich, dass ich Matthias bat, einmal Platz zu nehmen, um ins Panorama mit Blick auf Kleingießhübel, den Pfaffenstein, den Königstein, den Gohrisch und den Papststein einzutauchen. Jede Fotosession kennt einmal ihr Ende und so wurde es Zeit, wieder aufzubrechen, um uns über den Pferdeweg in Richtung von Kleingießhübel zu bewegen – dies geschah nicht ganz ohne Umwege, so folgten wir dem gut ausgebauten Waldweg, welcher bis vor Kurzem noch gesperrt war, um dann mitten im Unterholz zu landen, wo es keinen weiteren Weg gab.

Also drehten wir wieder um und suchten den ursprünglichen Weg, welcher uns dann auch zum Parkplatz führte.